

Prädetermination lehrt, und daß sich die Thomisten mit Unrecht auf die verschiedenen von ihnen angezogenen Stellen berufen; daß dieselbe auch gar nicht aus seinen Principien deducirt werden kann, ja mit denselben unvereinbar ist; dann, daß er das thomistische System geradezu verwirft, was der Verfasser darthut, indem er Punkt für Punkt das thomistische System dem des Aquinaten gegenüberstellt. J. V. die thomistische Erklärung von *posse resistere* verwirft der hl. Thomas mit den klarsten Worten, weil sie die Freiheit aufhebe; dagegen lehrt er ebenso klar die *scientia media*, so daß ihr nur der Name fehlt. Wir glauben, daß Jedermann, wenn er ganz vorurtheilsfrei diese Darlegung der Lehre des hl. Thomas prüft und sich die Mühe gibt, die Stellen selbst nachzuschlagen, durch das testimonium seiner eigenen Augen zu der Ueberzeugung gelangen wird: Der hl. Thomas war in dieser Frage — kein Thomist. — An zweiter Stelle gibt uns der Anhang die Lehre der älteren Schule des hl. Thomas resp. des Dominicaner-Ordens vor Bannez als eine Ergänzung zum 5. Cap. der ersten Abtheilung. Es muß gerechtes Staunen erregen, wenn man den Beweis erbracht sieht, daß die ältere Schule des hl. Thomas entschiedene „Molinisten in germine“ aufweist, so viel das damals nur hervortreten konnte, so u. A. Negidius Romanus, Petrus de Tarantasia, Heinrich von Gorkum, Capreolus, Ferrariensis, Cajetan, Franc. de Victoria u., von denen vielfache Citate angeführt werden. Da begreift man schon, wie der Dominicaner Medina des Bannez' Lehre „neu und unerhört“ nennen konnte. Es haben also, wie dort bewiesen wird, die Thomisten eine Schwenkung in ihrer Lehre gemacht, während die Jesuiten an der alten scholastischen, und ihrer ersten Lehre festhielten.

So hat der Verfasser auf kaum 400 Octav-Seiten die gewaltige Controverse umspannt und in ihren geschichtlichen, sowohl als positiven und speculativen Beziehungen klar gelegt. Der Leser erhält ein summarisches, geschichtliches Bild der ganzen Frage von Augustinus bis heute — eine klare Darlegung des Standpunktes der bedeutendsten Theologen, die sich an dem Streite betheiligt — und eine gründliche Einsicht in die Natur der Controverse bis in ihre speculativen Tiefen hinein, mit eingehender Würdigung aller irgendwie erheblichen Einwürfe. Dabei enthält die Schrift so viel des Neuen und bisher ganz Unbekannten, daß die Controverse vielfach in einem ganz andern Lichte erscheint, als bislang. Besonders hat uns der durchsichtige Gedankengang und die einfache, präcise Ausdrucksweise gefallen, die es auch dem in schwierigen theologischen Fragen weniger Bewanderten ermöglicht, dem Auctor ohne viele Mühe zu folgen.

- 8) **Die materielle Lage des Arbeiterstandes in Oesterreich.** Separatabdruck aus der österreichischen Monatschrift für christliche Social-Reform u. Herausgegeben von Freiherrn von Vogelsang in Wien bei Kirsch. Drei Hefte à 84, 96 und 102 Seiten. Der I. Abtheilung 2. Auflage. Preis pro Heft à 50 fr.

Der verständige Mann, dessen sich ein Gefühl bemächtigt, trachtet sich Rechenschaft zu geben über die ihm gewordenen Eindrücke. Er beobachtet das Gefühl mit dem Auge des Verstandes, um die Ursache des Gefühles (z. B. die Krankheit, die ein Unbehagen verursacht) zu erforschen, um so in die Lage zu kommen, das Uebel zu bekämpfen, das Gute zu fördern, jedenfalls nicht blindlings, sondern planmäßig vorzugehen.

Daselbe soll im Leben einer bürgerlichen Gesellschaft geschehen. Wie häufig geräth eine ganze Gesellschaft in eine freudige oder eine traurige, in eine gedrückte Stimmung. Man muthet hin und her um die Ursachen, zuweilen vermuthet man sogar die richtige Ursache, und dennoch kann man sich kein klares Urtheil darüber bilden; und so lange dieses fehlt, ist auch die Möglichkeit nicht gegeben, die richtigen Mittel anzuwenden. Dies geschieht umsomehr dort, wo einzelne Glieder der Gesellschaft ein Interesse daran haben, die Erkenntniß der Mehrheit zu trüben.

Will man volle Klarheit über wahre Situation, über die Ursache des vagen Gefühles erhalten, so muß man eben den Verstand zu Hilfe nehmen, alle Momente, welche Einfluß üben können untersuchen, um so zu einer klaren Erkenntniß zu kommen. Erst wenn die Ursache gefunden ist, wird der Staatsmann daran gehen können, gute, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Wer wollte leugnen, daß bereits seit geraumer Zeit sich der bedeutendsten producirenden Stände, der Landwirthe, Handwerker und Lohnarbeiter ein gewisses Gefühl des Mißbehagens bemächtigt hat, ja daß die ganze Gesellschaft einen immer schwerer zu ertragenden Druck verspürt.

Welches sind die Ursachen? Der Eine räth hierhin, der Andere dorthin, was nützt es, wenn das Uebel nicht klar bestimmt ist? Wie soll das Uebel bekämpft werden auf bloße Vermuthungen oder Meinungen hin? Die richtigen Mittel zur Bekämpfung des Uebels werden erst dann angewendet werden können, wenn eine genügende Reihe von gesammelten Thatfachen ein klares Bild der Lage gegeben hat. Diesem Zwecke sollte offenbar die vorliegende Arbeit dienen. In 260 Fabriken wird so genau als möglich die wirthschaftliche Lage der Arbeiter meist ziffermäßig dargestellt. Von diesen Unternehmungen, welche durchaus nicht mit einer vorgefaßten Meinung ausgesucht worden sind, läßt sich bereits ein Schluß ziehen auf die allgemeine Lage, in welcher sich der größte Theil der Fabrikarbeiter befindet. Das dargebotene Bild ist kein erfreuliches; es zeigt uns eine ganze Classe der bürgerlichen Gesellschaft in einer äußerst prekären wirthschaftlichen Lage und in einer nichts weniger als günstigen sittlichen Atmosphäre.

Wir können hier zweifellos eine sociale Krankheit mit Händen greifen. Wenn auch die Heilmittel an dieser Stelle nicht anzugeben waren, so ergibt sich doch mit Nothwendigkeit der Schluß, daß manche der sonst wo vorgestellten Heilmittel wirkungslos sein mußten. So ist z. B. gewiß das Warten auf das Wiedererwachen der christlichen Nächstenliebe der Arbeit-

geber — namentlich der vielen jüdischen und materialistisch denkenden Besitzer — wenig oder nichts versprechend.

Es ist selbstverständlich, daß eine so gründliche, gediegene und (trotz mancher kleiner Irrthümer, von denen kein menschliches Werk frei ist) verlässliche Arbeit in manchen Kreisen unangenehm berührt hat. Daher kommen heftige Angriffe und Anfeindungen, — aber das Werk steht aufrecht, man muß mit ihm rechnen; ob freundlich oder feindlich gesinnt, kein Staatsmann und kein Socialpolitiker, ja Niemand, der auf allgemeine Bildung Anspruch erhebt und mit den Tagesfragen sich befaßt, kann an dieser Arbeit vorüber kommen.

Wesentlich unterstützt wurde diese Arbeit durch die im Abgeordneten-hause gepflogene Enquête über die Arbeitergesetzgebung und ergänzt wurde sie durch die jüngst in der österreichischen Monatschrift für christliche Social-Reform publicirten Erhebungen des hochwürdigen Cooperator's R. Eichhorn, welche wir gleichzeitig namentlich den hochwürdigen Amtsbrüdern des Autors zum eingehenden Studium anempfehlen.

Nicht überall finden sich dieselben Verhältnisse vor, aber überall gibt es etwas zu verbessern, und der Geistlichkeit, die mit dem Volke lebt, dessen Bedürfnisse täglich sieht und ein warmes Herz für ihre geistlichen Kinder hat, fällt ja doch eine Hauptaufgabe zu bei der unvermeidlichen Social-Reform.

Daß die Arbeit eingeschlagen hat, beweist die trotz der Trockenheit des Stoffes bereits nothwendig gewordene 2. Auflage der I. Abtheilung. Die Gründlichkeit der Erhebungen und das reiche Ziffermaterial sichern dem Werke einen dauernden Werth.

Rom.

Franz Graf von Kueffstein.

9) **Wilhelm Cardinal Allen (1532 — 1594) und die englischen Seminare auf dem Festlande.** Von Dr. Alphons Bellesheim. Mit dem Bildniß des Cardinals. Mainz, Verlag von Fr. Kirchheim 1885. 8°. S. 316. Preis 6 M. = fl. 3.60.

In dieser Schrift hat der fruchtbare Historiker in Köln eine höchst interessante Monographie uns geboten. Solche Monographien sind ebenso anziehend als nützlich. Indem das Bild eines zu seiner Zeit hervorragenden Mannes gezeichnet wird, sehen wir im Hintergrund das große Zeitgemälde und ringsherum eine Menge kleinerer Bilder, deren Betrachtung das Verständniß des großen Ganzen erst recht ermöglicht. Der Autor der irischen Kirchengeschichte hatte zahlreiches Material gesammelt, um einen Mann, der in der traurigsten Periode der kath. Kirche Englands, unter Königin Elisabeth, wie ein zweiter Moses seinen dem hl. Glauben der Väter treu gebliebenen Landsleuten erschien, würdig und wahr schildern zu können. In neun Capiteln entledigt sich der Verfasser dieser Aufgabe in vortrefflicher Weise. Welch' herrliche Züge der Glaubensstreue bis zum